



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Christliches Andächtiges Jahr/ Das ist: Geistreiche
Vnderweisungen/ mancherley und unterschiedliche/ so
wohl gemeine/ als sonderbahre Mittel/ Weg und
Handleitung/ Das gantz vollkommene Jahr Nach ...**

Allen so wohl Geist- als Weltlichen Stands Christliebenden Seelen ...
dienlich

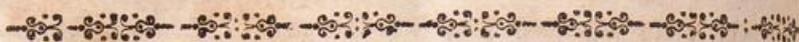
Suffren, Jean

Cöllen, 1687

Das 11. Capitel. Vom Fasten/ und anderen Strengheiten deß Leibs.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48022](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48022)

Das fünffte: So soll er auch mit einem frommen Leben und gutem Exempel predigen/gleich wie er mit Worten gethan; damit er mit gleichsam in einem Augenblick umreisse/was er in einer Stund gebawet. Diß sey gnug von der Underrichtung eines Predigers/ Gott gebe daß sie von allen die zu predigen umbgehen/ fleißig gelesen/ und gebraucht werde.



Das XI. Capitel.

Vom Fasten/und anderen Strengheiten des Leibs.

Die Braut Gottes / von welcher im hohen Lied Salomonis / lobt sich selbst daß sie schwarz sey / und sagt / daß solches ihrer Schöne nichts benehme / ja sie sogar schöner mache / darumb / d eweil (gleich wie es der h. Bernard auflegt) / die fromme und wahre Diener Gottes / welche mit großem Fleiß und Sorg nach ihrer Vollkommenheit trachten / und ihre Seelen (welche ein wahres Ebenbild Gottes) zur höchsten Schönheit bringen wollen / wohl wissen und erkennen / daß Gott nichts mehr gefalle / als daß man seine Bildnis auff das allerschöneste mache; dieweil / sag ich / die wahre Diener Gottes wenig für ihren Leib sorgen / und durch das Kleid der Demuth und der Buß; Item durch eufferliche Strengheiten / und leibliche Abmagerung / oder Entziehung aller seiner Gemächlichkeiten / denselben abmageren und also zureden schwarz machen; diese zweyerley Schwärze bringt den Seelen eine sehr grosse Schöne. Von der ersten / nemblich der Kleidung und des Leibs / hab ich etwas im 2. Theil / cap. 3. geredt. Allhie will ich von der andern handeln / welche auß der leiblichen Strengheit herkommet. als auß dem Fasten / Geißelung seines Leibs / härinen Kleyder / harsen und schlechten Bettliager / wenigen schlechtem Essen / grober und rawer Kleidung / und dergleichen andern Sachen mehr: deren sich viele Personen / so wohl in geistlichen Ständen / als auch in der Welt zu Zeiten in der Wochen gebrauchen. Von dieser Sache seynd unterschiedliche Bücher beschrieben: Greterus lib. de discip. die ein jeder nach seiner Gelegenheit lesen kan. Allein will ich allhie sagen / was solches so nothwendig und nützlich sey; Item wie man dieselbe mit Nutzen wohl gebrauchen möge.

De

Der 1. Artikel.

Wie die leibliche Strengheiten
so notwendig/nützlich/und an-
nehmlich seynd.

Sejenigen / welche nach der Welt leben/und keine andere Sorg haben/als wie sie ihren Leib zärtlich / und weichlich halten und leibkosen mögen / werden wenig Lusts haben diesen Artikel zu lesen ; damit sie nicht etwan überwiesen / und gleichsam gezwungen werden die unmaßige Sorg ihrem Leib wohl und gut zu thun/oder zu künzlen / fahren zu lassen. Dessen ungeachtet / so will ich sie doch gebetten haben / damit sie zum wenigsten die Wahrheit erkennen/solches ungetadelt lassen / und sich anderer/welche sich solcher Strengheiten gebrauchen/nit spotten / oder spöttlich davon reden/wie gemeinlich geschicht. Die Strengheit des Leibs ist kein neuer Fund oder Gedicht ; dan sie von den frömbsten Leuten/so wohl im alten/als im neuen Gesäß / von Mans- und Weibs- Personen ; verheyrathen und unverheyrathen ; von Alten und Jungen ; von Adlichen und Unadlichen ; von Geistlichen und Weltlichen/auf guten und vernünftigen Ursachen/mit Klug- und Bescheidenheit gebrauchet worden/und andern desgleichen zu thun gerathen ; dieweil sie solche Strengheiten für nützlich / ehrlich / vernünftig/und annehmlich halten thäten.

Wie die leibliche Strengheit /
und Enziehung leiblicher Gemäch-
tigkeit einem Christen so not-
wendig sey.

Adem Menschen seynd zwey unterschiedliche Theil/die Seel und der Leib. Beyde seynd von Gott erschaffen/und beyde in großem Frieden mit einander vereinigt: dan die erste und anfängliche Unschuld/thät ein jeder Theil in seiner Gebühr halten ; also daß sich die Anmuthungen und Bewegungen des Herzens rechter Vernunft nie widersetzten / noch das Fleisch wider den Geist/oder der Leib wider die Seel auflehnete ; gleich wie der Mensch selbst in solchem Stand der Unschuld / Gott ganz unterthänig / und vollkommentlich gehorsam war : Aber so bald sich der Mensch durch die Sünd von diesem Gehorsam erkogten/und so bald sich seine Vernunft und Seel wider Gott aufgelehnet / als hat ihn Gott gestrafft / und zugelassen/daß sich der Leib der Seelen widersetzt/und daß die Anmuthungen / und innerliche Bewegungen des Herzens rechter Vernunft widerstanden. Daher der H. Augustinus sagt / lib. II. contr. advers. leg & proph. c. II. Hæc est pœna inobedienciæ homini reddita, &c. Es ist eine billiche Straff/welche dem ungehorsamen Menschen gegeben / daß er (dieweil er erstlich seinem Erschaffer nit hat wollen gehorsamen) in ihm selbst gleicher Gestalt einen Ungehorsam und stätigen innerlichen Krieg empfunde. Ob nun wohl die Erbsünd/welche dieses Unheils eine Ursach und Anfang / durch die Heil. Tauff benommen und vergeben ; so hat dennoch Gott zugelassen/(den Menschen also in der Demuth

zu halten/und damit er seines ersten Sals und Sünde nimmer vergessen thäte/daß der undere/ und viehische Theil des Menschens in diesem Unwesen und Verwirrung verbliebe/ sich dem oberen vernünftigen Theil widersetze/und demselben gleichsam als ein Stachel oder Zündel zur Sünd wäre; doch also / daß die Anmüthungen und innerliche Bewegnissen des Herzens/ (ungeacht daß sie sich hart wider die Vernunft auflehnen) denselben nie überwinden und meisteren solten. Dierweil aber obgemelte Anmüthungen des Herzens in dem Leib des Menschen ihre Aufenthalt haben / und der Leib in vielen Sachen der Seelen allzeit viel zu thun machet/ und verhindert/ dieselbe under sich ziehet/wan er ihr über sich helfen sollte/sich weigert derselben in ihrem guten Fürnehmen und Gott gefälligen Wercken zu helfen/ derselben in viel Wegen/ grosse Mühe/Arbeit/und Unlust machet / und gleich wie ein muthwilliges Ross thut/welches den/so auff ihm reitet/ übel zerschüttelt / und müde machet/ oft strauchlet und anstosset/ manchemahl still stehet / und nit fortgehen will/sich vor seinem eigenen Schatten schewet / sich/wan man am allermeisten eilen soll/ ganz niederlegt; dierweil sag ich/alle diese Ungemächlichkeiten und Verhindernüssen von dem Leib herkommen; also hat Gott die Strengheiten/ und andere Weis den Leib zu meisteren verordnet / den Leib zu demüthigen/ zu schwächen/ihn mit den unmaßigen Anmüthungen/welche in ihm stecken/zu unterwerffen und zu zwingen : dergestalt / daß man den Sieg wider die gemelte unmaßige Anmüthungen/und Ungehorsam/ Verwegung des Herzens ohne Dämpfung/und Undertrückung des Leibs/ in welchem sie erwachsen/ und sich auffhalten / nimmer erhalten möge. Daher dan der heilige Paulus sagt

1. Corinthiorum 9. Ich züchtige meinen Leib/und halte ihn hart wie ein Knecht/ welcher den Willen seines Herrns zu thun gezwungen wird. Eben hierauff deutet der heilige Augustinus die Wort unser Herrlands da er sagt sermons 1. de Joanne Baptista. Das Reich Gottes leidet Gewalt / da man muß ihm selbst grosse Gewalt thun. Matth. II. Wan man das Reich Gottes erobern will; und die jenigen kommen zu sein darin/welche ihnen selbstigen Gewalt und Zwang anthun. Dergleichen auch der heilige Hieronymus Epistola ad Algas. Das Wort / welche Christus bey dem H. Matthäo 6. cap. redt. Si quis vult . &c. Wir mü nachfolgen oder nachkommen will/der muß sich selbstigen verläugern und sein Creutz tragen. Abermahls der H. Paulus ad Galatas 5. Quis sunt, &c. Die so bey Christo seyn/ und sich für seine Jünger aufgeben wollen/ haben ihr muthwilliges Fleisch mit seinen unordentlichen Bewegungen und Begierlichkeiten geerbtiget. Item an einem andern Orth. 2. Cor. th. 4. Daß man stäts an unserm Leiden den Todt des Herrn Jesu eragen solle. Mein lieber Christi sag mir/worauff meinetu daß uns unser Heyland geduldet/ oder was er verstanden/ in dem daß er so oft hin und her in dem Evangelio verhalten/daß wir uns selbstigen hassen sollen? 14. Daß wir ohn solchen Hafs mit seine Jünger seyn können / und daß wir keinen An ihm haben werden/es sey dan daß wir uns also gegen unsern Leib/welcher uns auf den größten Seynden unserer Eulen verhalten / gleich wie man sich gegen seinen Seynd zu halten pflegt; und das zwar nicht mehr/ dierweil er unser Haufgenesi/ und böshafftig / daß er nichts nach seinem

nen Verderben / nach seinem eigenen Todt
fraget / wan er nur die Seel in das Verder-
ben und in den Todt bringen könne. Wan
wir den Teuffel selbst als unsern geschwo-
renen Feind / billig zu hassen vermeynen/
warumb sollen wir nit auch / ja viel mehr un-
sern Leib hassen / durch dessen Hülf und
Anleitung er zu wegen bringt / das wir in
seine Versuchungen einverwilligen ? gleich
wie er die Eva zum Fall des Adams ge-
brauchte. Keiner ist / der seinem Feind viel
klinget oder liebkoset / keiner der ihm einen
Stoß oder ander Wehr darreicht / und
sich mit demselben schlagen laßet / als etwan
einer der nit wichtig ist. Laßet uns fleißig hü-
ten sagt der H. Augustinus Exhortat. de fa-
lar. adn. cap. 33. Damit wir unsern
Leib nicht zu viel stärken / auff das er nicht
etwan unsern Geist oder Seel bekriegt. Der
heilige Bernardus sagte auß einem gerech-
ten Cyffer wider sein eignes Fleisch oder Leib:
Exurgat Deus, cadat armatus iste, cadat,
&c. Gott wolle sich auffmachen / und uns
helfen / damit dieser Feind / welcher Gott
verachtet / welcher niemand als nur die Welt/
und sich selbst liebet / welcher dem Teuffel
zu Dienst ist / gefällt und gestürzt werde.
Sag mir / was haltestu von ihm ? wandu
recht urtheilen willst / so mustu sagen / das er
des Todts werth / das er sterben müsse / das
er würdig an den Galgen gehenckt zu wer-
den / das er verdienet an ein Creutz geheftet
zu werden.

Diese Nothwendigkeit kan man nit bes-
ser begreifen noch darthun / als wan man
die Anordnungen / welche in dem mensch-
lichen Leib / von der Zeit an / das er seine
erste Unschuld verlohren / gefunden wer-
den / wohl erwegen thut. Ein jedweder kan
sie leichtlich in ihm selbst spüren / und
sehen / wie das der Leib durch dieselbe / den

Geist oder die Seel auff seine Seiten brin-
ge / den Oberr / und vernünftigen Theil an
sich ziehe / und wie das sie beyde in ihr eigenes
Verderben zusammen halten und underge-
hen. Die Seel / wie der Heil. Eyprian sagt/
braucht sich des Leibs als eines Amboss und
Hammers / auff demselben schmiedet sie / also
zu reden / allerley unsfärfige Abgötter / nit das
Fleisch oder der Leib pflegt die Sunde an zu
geben / die Bosheit zu erdichten / und die Ge-
danken zuschmieden ; sondern er ist gleich-
sam als eine Werkstadt des Geists / oder
der Seel / in welcher sie / und durch welchen
sie alles was ihr geluftet / zuverrichten pflegt/
den Leib zu schändlichen und schmähtlichen
Sachen zu mißbrauchen / denselben zu unüb-
fangen / zugleich mit ihm in verbotenen Sa-
chen zuerlustigen / und also gleichsam zu ent-
schlafen / oder sammentlich zu sterben. Des
wegen war die Züchtigung / die Dämpf-
ung und Unterdrückung / oder Abmerglung
des Leibs vonnöthen / so wohl den Leib bey
seiner Gebür / und als ein Knecht zu halten/
und der Seelen underwerffen ; als auch
zuverhindern / damit er nicht / (wann er
zu zärtlich und weichlich gehalten wird /)
der Seelen gleichsam die Werkzeug an
die Hand gebe / Uebels damit zu thun : dann
wie die Schrift sagt / so wird der Knecht/
welcher gar zu wohl gehalten ist / sich sei-
nem Meister widersetzen. Proverb. 29.
Der Leib ist wie das Dieh / welches mit
Streichen / oder mit Sporen muß ge-
trieben werden. Man gibt ihnen ihr Fut-
ter in gewisser Maß / damit sie desto besser
dienen. Eccles. 33. Dem Esel muß man
sein gewis Futter geben / seinen Last auff-
legen / und mit Streichen fort treiben ;
den Knecht aber züchtigen und seine Arbeit
auff-

uffhren

L. I.

des II

aufferlegen / endlich einen boshaftigen Knecht soll man straffen/und an die Eisen legen. Alles dieses wird auß folgendem Punct klärlicher verstanden werden. Diesen beschliesse ich mit den Worten des H. Pauli Rom.8. Wan ihr nach den Gelüsten ewers Fleisches leben werdet/und alles zulassen was ihm wohl thut / so werdet ihr sterben an Leib und Seel; wan ihr aber durch eweren Geist die böse und unzulässige Begierden des Fleisches einhalten / und gleichsam tödten werdet/alsdan werdet ihr leben.

Der 2. Punct oder s.

Das die leibliche Strengeheit einem Christen wohl anstehen/ und der Vernunfft gemäß sey.

An findet zu weilen so unverständige/ unbescheidne/ja unverschämte Leuth/ das sie nit allein von keinen Zuswercken oder Strengeheit des Lebens nichts hören wollen; sondern sich so gar andern/welche sich darin üben/spotten: als wan solches wider alle Vernunfft wäre/und ein narisch Ding/ darüber man sich billig zu spotten hätte; darab sich der H. Ambrosius sehr in eine Schreiben an die Kirch zu Verzell beklagt. Deswegen will ich in diesem Artikel / durch etliche Bedencken zu erkennen geben/das man hierin nichts lächerlichs finde; sondern das alles der Ehrbarkeit und Vernunfft gemäß / das alles löb- und rühmlich sey/und wohl werth/ das man sich darin übe.

Erstlich darumb / dieweil es ein wahres Zeichen/ja ein Werk ist wahrer H. Lieb gegen ihm selbst / nicht allein gegen der Seelen / sondern gegen den Leib selbst: dan dieweil lieben anders nichts ist/

als einem wohl / oder alles liebs und gütts wollen; und je mehr gütts das man einem wolle/je mehr man ihn liebet: so folgen das der/welcher seinen Leib abmergelt / und sein sinnliche und fleischliche Begierden entsetzt / und also das ewige und himmlische Gut wolle und beförderet / sich selbst in wahrer liebe: derjenige aber/welcher seinem Sinn und seinem Leib alles verwilliget / nach dem Gelüsten und Begierlichkeiten leben liebet / und Ursach ist/das die Seel in viel Sünden falle/durch welche sie der Gnad Gottes und des Himmels beraubt wird / die Hölle beschaffet/ja in ewige Verdammnis bringet / welcher ihr der Leib notwendig folgen muß sich selbst mit nichten liebe / sondern nicht. Und gleich wie der H. Geist durch den Propheten David sagt/ Psal.10. Das ein welcher die Laster oder Vngerechtheit lieber/ seine Seel hasset/ Also stand auch gar wohl mit dem H. Augustino sagen: das er zugleich auch seinen Leib hasset und im geringsten nit liebet. dan er ihm nichts gütts will / weder die ewige Freud im Himmel / weder das er Gott allhie auff Erden diene/welches die größte Ehr/ und das größte Gut/ so er ihm wünschen möge. Ein Nicker/ welcher seine Gesundheit wider gutlangen begierig / haltet eine gewisse Maß im Essen/ und Trincken / und Argeneyen / die sie schon unannehmlich innimbt / derselbe hasset sich selbst nit; sondern er liebet sich an ander welcher das Widertheil thut/der hasset sich/vermehrte seine Krankheit/ und endet endlich daran. Ein Arzt so seinen Kranken liebt / und gern sehe das er gesunde werden schreibt ihm für/ das er Alder lassen soll / was er zu seiner Gesundheit vornehmlich zu gebrauchen vermeynet; thut der Arzt solches nicht/ und

lasset den Kranken sterben; alsdan hasset er ihn und thut ihm nit wie ein Freund/ sondern wie ein Feind. Der H. Augustinus in der Auflegung der Wort des Heil. Pauli ad Gal. 5. Serm. 5. de verb. Apost. Caro concupiscit. &c. Das Fleisch begeret/ und wilt was dem Geist zu wider ist/ sagt also: Ab sit frates mei, ab sit, &c. Mein Bruder es sey von uns / das wir darfür halten/ als wan der Geist/ in dem er begeret was dem Fleisch zu wider/ dasselbige hasset; er hasset nit das Fleisch/ sondern die Laster und Washeit des Fleisches. Er hasset die Widerspenigkeit der ungezümbten Bewegung des Herzens/ welche ihn zum Verderben und zum Tod begereu zubringen. Wir lesen im Leben des H. Bernardi, das als etliche Welt- Personen die Brüder des H. Bernardi in grosser Strenge leben sahen/ und sich verwunderen das sie mit ihnen selbst so unarmherzig umgiengen/ das/ sag ich ihnen der H. Man also antwortete/ Ipsi non parcendo crudeles; vos parcendo crudeliores. Ich gesteh es/ dan sie ihnen selbst/ in dem sie ihnen nit verschonen/ hart und raw seynd; aber ihr / in dem ihr euch selbst nit verschonet/ gehet mit euch selbst noch harter und rawer umb. Man darff diese Lieb weiters nit zu erweisen/ als mit den Worten unsers Heylands selbst/ Matth. 16. Wer sein Leben oder Seel (unmaßiger Weis) liebt/ der wird dasselbe verlihren; wer aber sein Leben (wir zu lieb) in dieser Welt hassen wird/ der wird dasselbige zum ewigen Leben behalten. Darauff der H. Augustinus spricht: Tract. 52. in Ioan. O was ein Wunder und hoher Spruch ist dis! das einer / in dem er sein Leben und sein Fleisch liebet/ dasselbe hasset; und hergegen in dem er dasselbe hasset/ liebt: wan du es nit

R.P. Sulzen, 2. Band.

recht und mäßig liebest/ so hassetu es; wann du es wohl hasset/ so liebestu es. Selig seynd die jenen/ welche ihr Leben und ihres Leib hassen/ und also zum ewigen Leben bewahren/ damit sie solches / wosern sie es allhie unmaßiger Weis ein Zeitlang lieben/ nachmahl nit ewiglich verlihren. Deswegen soltu es in diesem Leben nicht lieben/ damit du solches nicht in jenem ewigen Leben verliherst. Dieser Haß kan noch auff eine andere Weis/ der Weis der H. Schrift zu reden gemäh/ außgelegt werden. Dann sie pflegt zu sagen/ das man ein Ding hasset/ wan man wenig darauff geben thut / oder aber geringe Liebe daz zu hat. Also lesen wir das Jacob Liam hasset/ und das Gott den Esau hasset/ das ist so viel gesagt/ sie wurden weniger geliebt / und geringer geschätzt als Rachel und Jacob. Einer der ihm selbst seinen Fuß/ oder Arm lasset abschneiden/ damit er sein Leben erhalte/ hasset darumb nicht seinen Fuß oder Arm; sondern er achtet und schätzt ihn geringer/ und liebet ihn weniger als sein Leben. Eben auff diese Gestalt kan der Mensch seinen Leib lieben. Aber wann er der Seel nachtheilig und schädlich / als dan haltet er wenig auff denselben/ oder schätzt ihn geringer/ er entziehet ihm seine Gemächlichkeit und Gelüsten/ und haltet ihn raw und hart/ damit die Seel lebendig werde. Rom. 9. Höre an was der Heil. Bernardus hierzu sagt: Bernardus in idem: Ecce nos reliquimus omnia: Tempus hoc animabus non corporibus, &c. Die Zeit dieses gegenwärtigen Lebens ist von Gott daz zu verordnet/ damit man für die Seele/ und nit für den Leib sorgen solle. Es ist eine Zeit sein Heyl zu suchen/ und nit den Wollüsten auß zu warten. Wer in dem Fleisch säen wird/ der wird das Verderben erndten. Wann du mir

tt

aber

auffhren

I. I.

es II

aber sagen wilt / niemand hat je sein eigen
Fleisch gehasset. So gestehet ich zwar solches;
aber in dem er demselben guts zu thun ver-
meynet/ist er ihm sehr schädlich. |

Zum 2. Dieweil es ein ehrliches / rüh-
mliches / und der Vernunft mässiges Ding ist/
dass man seinen Leib streng / und hart halte:
dan also führet man ein vernünftiges / geist-
liches / edles und gleichsam ein englisches / und
kein viehisches Leben / nach laut der Wort
des H. Ambrosii. da er sagt in Psal. 12. wer
nach seinen leiblichen Gelüsten / und Begir-
den lebt / der ist anders nichts als Fleisch / und
alles ist an ihm fleischlich: wer aber den Ge-
boten Gottes gemäß lebt / der ist ein Geist /
und was an ihm ist / das ist geistlich. Es ist
ein ehrliches / billiges / und vernünftiges
Ding / dass ein Diener seinem Herrn nicht
befehle / sondern gehorche / und eine Dienst-
Magd ihrer Frawen gehorsame. Alar die
Magd des Abrahams verursachte eine gros-
se Unruhe in dem Haus des Abrahams;
dieweil sie über ihre Fraw Sara seyn wol-
te: wäre es nicht ein höhn- und spöttliches
Ding / sehen dass der Herr zu Fuß gehe / und
der Diener reite? es ist spöttlich / sag ich/
dass es Salomon selbst nicht verkochen
kan. Eccles. 10. Vi i servos in equis, &
Principes. &c. Das Fleisch ist nicht mehr
als eine Magd des Geists / die Anmuthun-
gen des Herzens / der Vernunft / und der
Leib der Seelen schuldig zu dienen. Wan
man die schöne / und zierliche Ordnung / wel-
che in dieser Welt / und allen Creaturen ist
anschawet / so sihet man allenthalben / dass die
höhere und edlere Creaturen den geringern
und schlechtern vorstehen / und über dieselbe
herrschen: die Himmel über diese Welt: die
Engel über die Menschen / und der Mensch
über das Viehe. Wäre es nit eine grosse
Unordnung / wan man sehen thäre / dass die

Menschen von dem Viehe beherstet / und
hin und her geführt würden? Der heid-
nisch und weltweise Seneca pflegte zu sagen
Ich bin besser / und zu höhern Dingen ge-
boren / als dass ich meinem Leib wie ein
Knecht dienen soll. Wäre es nit ein
höhnlich und lächerlich Ding / wan einer mit
allen vieren daher gieng / sich dessen mit-
mete / ja so gar vermeynete dass solches
gethan / und ihm wohl anstunde? wer ist
solchen Menschen nit für einen Narren zu
ten würde? eben desgleichen kan man
denen sagen / welche / damit sie ihrem Leib
Ungemach anthun / demselben alles zu-
sen / was er begeret / und ihm in allen Dingen
willfährig seynd. Am 1. Capit des Er-
bens an die Römer / da der H. Paulus
den alten weltweisen redt / welche Gott
erkennt / aber nit gehret haben / spricht
dass sie Gott verlassen / und in sich selbst
höhnliche Begierlichkeiten lassen fallen:
weil sie fast anders nichts suchen / als
die Begierlichkeiten und Gelüsten
des Leibs: und gleich wie ein un-
wohl und ehrlich anseheth / als dass er
Leib seiner Seelen underwerfeth: also
nichts so spöttlich / schmähsch / und un-
lich / als dass der Leib seine Seel nach
Gelüsten umbgibe / und regire.

Zum Dritten. Dieweil durch
der göttlichen Gerechtigkeit zum Teil
die begangene Sünden genug geschet
che / dieweil sie ihren Ursprung aus dem
und den fünf Sinn desselben haben
Prophet sagt: Thren. 3. Meine Augen
haben meine Seel verführet: /
der Vernunft gemäß / dass derselbe
leyde / und der göttlichen Gerechtigkeit
die Schmach / welche er ihr / mit
muthwilligen unzulässigen Gelüsten
Begierlichkeiten angethan / durch schmerzliche

Zufwerc / und Strenge zu leben / genug thue. Also daß Gott / so wider den Menschen erzürnet / durch solche Strenge des Leibs gestillet werde / und von seinem Güt haben den Menschen zu straffen ablasse / in dem er sibeht daß sich der selbe selbst straffet: Wie der Prophet Jeremias Cap. 18. sich hörrinlasset / da er sagt: Si poenitentiam egerit gens illa, &c. **Wand**iß Volck / welches wohl weiß daß ich sie Willens zu straffen / sich selbst durch eine Buß und Strenghheit züchtigen und straffen wird / so will ich nie mehr an ihre Straff gedencn. Item der Prophet Ezechiel Cap. 18. Si impius tegerit iudicium &c. **Wan** der gottlose Mensch Buß thum / sich selbst rich-ten und nach der Gerechtigkeit thun wird / als dan wird er leben und nie sterben. Was ist nun diß anders für ein Urtheil oder Gericht / durch welches eine Seel das Leben hat als die Straff und Ungenachlichkeit oder Pein / welche man dem Leib / wegen der begangenen Sünden an- thut? Als der rawlose König Achab / welcher G. Ort gar sehr erzürnet hatte / von dem Propheten Elia die Straff / so er von G. Ort zu erwarten verstanden / legte ein hären Kleid an / saßete / und that seinen Leib abmatten. 3. Regum. 21. Darauß Gott den Propheten wider zu ihm schickte / und sagen ließ / daß er mit ihm zu frieden / und nie straffen würde / wie er gedreuet hätte. Die Niniviter mit ihrem König bekleideten sich mit Säcken / legten sich in die Aschen / fasteten / und erlang- ten daß ihre Stadt nicht zu Grund gieng: Ionx 4. Der gerechte G. Ort begeret daß man so hart und streng gestrafft werde als man in Lüste gelebt habe: Apoc. 18. Diß ist von der Straff in der Höllen oder im Fegewr geredt. Ist es dan mit besser daß

man allhie in diesem die zulässige Gelüsten des Fleischs / mit welchen wir Gott belendi- get / durch Fasten / hären Kleider / und ande- re dergleichen Leibsstraffen / welche gleichsam nur ein Kinderpiel / wann man sie mit den höllischen Straffen vergleichen will / abstraf- fe und abbusse?

Wan einer einem andern tausend Gül- den schuldig wäre / der selb aber nur einen Heller von ihm begerete; mienestu / daß er sich weigern würde den begereten Heller zu geben? Geschehe ihm mit ein groß Wohl- gefallen / daß er solcher Gestalt bezahlen mög- te? nun aber sehe / ob under tausend Gül- den / und einem Heller ein grössere Gleichnus sey / als under den Straffen und Peinen je- ner Welt / und under allen Zufwercen und leiblichen Strenghheiten dieses gegenwärti- gen Lebens? daher der H. Pabst Leo sagt: Serm. de ponte. Sey daran daß du durch Fasten deine vergangene Mängel straffest. Item der H. Bernardus Serm. 5. quadrag. sehe zu daß du dich mit einem kurzen und ge- ringen Fasten von dem ewigen und rasenden Hunger / den du in der Höllen zu gewarten / erlösest. Beym Propheten siehet. Non coniurget duplex tribulatio, &c. Oder wie es die 72. verdollmetschet haben: Non vindica it bis in idipsum in tribulatione, &c. **Gott** wird eine Sünd mit zwey- mal rechnen. Neben dem so sagt der H. Paulus; wan wir uns selbst rich- ten / so würden wir nie von G. Ort gerichtet werden. Hierauß reymet sich trefflich wohl / was der Zeil. Anselmus redt: Peccata live magna, live parva impunita esse non possunt. Keine Sünd / sie sey so groß / oder klein / bleibt ungestrafft; dan sie wird entweder von Gott / oder von den Menschē gestrafft; die göttliche Naach / oder Straff höret auff / wann die menschliche / oder dieselbe welche wir wider uns selbst ver- rich-

uffren

L. I.

es II

richten gefunden wird. Der fromme Job Cap. 31. sprach: Vias meas arguam in conspectu eius, &c. Ich will mein Leben/oder begangene Sünd/vor ihm straffen/oder in seiner Gegenwart straffen: er aber wird mein Erlöser und Heyland seyn: dan wan sich der Mensch selbst straffet / so erzeiget sich Gott gegen ihm als einen Heyland / und nit als einen Richter. Der Heil. Augustinus in dem er von den jenigen redt / welche ihren Leib mit Fasten abmergelen und straffen / spricht: Quod si tentator suggesserit, &c. Wann dir der Versucher einblasen solte: Was thustu/was fürchtestu / was enzihestu dir selbst die Gelusten/was straffest du dich so hart? Bistu nit ein Hencker deiner selbst? wan du Gott mit solcher Weis zu leben / und in Abmattung deines Leibs vermeynest ein Wohlgefallen zu thun / so folgt/das dein Gott ein Tyrann sey/dierweils ihm gefalt/das du deinen Leib also hart und raw haltest: so gib ihm zur Antwort / ja freylich ich züchtige/ und straffe mich / auff das er mir verschone; ich quele / und plage meinen Leib/damit er mir beystehe; ich begere/und suche ihm zu gefallen / und seiner göttlichen Güte ein Genügen zu thun: die weil man so gar den Thieren/welche man zum Opfer führet/die Gurgel abzustechen/ und die Haut abzuführen pflegt/auff das sie also Gott zu einem wohlgefälligen Opfer auff den Altar mögen gelegt werden.

Zum Vierten. Die weil sie sehr behülfflich seyn die göttliche Gnad zu erlangen/und das unser Gebet von Gott erhört werde. Daniels sagt von ihm selbst/Daniel 10. das er drey Wochen lang getrauret habe/das er schlecht Brod gessen / und weder Fleisch noch Wein versucht hab / damit ihn Gott innerlich erleuchtete. Es jumbt viel Wunder/warumb das Gott den

Juden im alten Gesetz befohlen / das sie in den fürnehmsten Festen sich abmatten und peinigen solten. Levit. 16. Azimaten animas vestras. Hier auff antwortet Cæsarius Bischoff zu Arrelat/das Gott an solchen Festen seine Gnad reichlicher außschle; die weil man mehr bereit dieselbe zu empfangen. Die Zufwerc und Ceremonien des Leibs seynd die Vorbereitungen und deswegen werden sie von Gott ordnet. Gleich wie die Soldaten/wan sie etwan eine besondere Günst beim König verlangen wöllen / die Schrammen / und Wundmahl an ihrem Leib zu zeigen pflegen also ist nit zu verneinen/das der junge/ welcher seinen Leib / so er mit Fasten abmattet mit Geißen zerschlagen/GOTT vor sich wird/mehr Günst und Gnad bey dem König außbringen werde / als ein ander der nit allein nichts dergleichen gethan/sondern so sein Leib immer dar zart/und weichlich gehalten. Ich bin der Meinung/ das die Pfaffen/welche vor etlichen vornehm Festen hergehen/ darumb von der Kirchen Gnad eingesezt/damit die Menschen also gewürden/die göttliche Gnad desto übergiger zu empfangen. Also sehen wir/das die tugend ame Personen / so nimmerdar ein frommes Leben geführt / underschiedlich und vielerley Zufwercen verrichten / wohl ihre Sünd dadurch abzubüssen / als auch etliche besondere Gaben von Gott zu erlangen. Wan sich die kleine Kinder krummen/drehen/und weynen/als dan werden ihnen die Brüste nit länger abgeflüßgen. Wann die H. H. Apostel über eine wichtige Sach zu berathschlagen hätten/als dan verordneten sie ein fasten. Actuum 14. Der H. Cyprianus da er vom Teufel redt / sagt / so oft fromme Leute was von Gott begeret haben/haben sie gefastet / ge-

meinet/die Nacht im Gebett zugebracht/ ein härin Kleid an ihrem Leib getragen / und Gott ihr Begehren also vorgehalten. Endlich wie der fromme Job sagt / so wüß die wahre Weisheit und Göttliche Gnad bey denen/ welche zart/ und weltlich leben / nicht gefunden.

Zum fünfften. Dieweil sie viel übels so wohl an der Seel als an dem Leib verhindern und abhalten thut. Dan durch dieselbe wird der Begierlichkeit ein Gebiß ingelegt/ die muthwillige Sinnruthungen und Bewegungen des Herzens gedempfft/ und unterdrückt. Man kommet auch vielen unterschiedlichen Kranckheiten vor. Die Straffen welche Gott willens über die Welt zu schäcken/ werden entweder gar auffgehelt oder geringert/ oder zu rück geschoben. Als Gott die Hofart des Königs Davids zu straffen die Pest geschickt / und in dreyen Tagen durch dieselbe siebentzig tausent Personet hinweg genommen/ wurd er durch die Pest des Davids und seiner Hoffherren / welche härine Kleider anlegten/ versöhnet/ sein Zorn gestillet/ und die Zeit der Pest verkürzet. 2. Paralip. 2. Die keusche Judith cap. 8. gab den Bürgern in Bethulia den Rath/ daß sie obgemelter Weis thun sollten / damit sie dem Holoferne nit zu Theil würden. Dar auff gleich die Priester härine Kleider anlegten/ und in solcher Kleidung ihre Opfer verriethen; Judith selbstien verblieb in ihrem härin Kleid; die Altar wurden mit härin Säcken bedeket / und jederman fieng an zu fasten. Hester cap. 4. Damit sie den Undergang und Vertilgung ihres Volcks/ so durch den hofhörigen Aman gestiffet/ verhindern mögte/ fieng an zu fasten / legte ein härin Kleid an/ und dergleichen mehr/ und thät befehlen/ daß alle Juden/ sie wären wo sie wolten/ dergleichen thäten. Daniel cap. 10. fastete 21. Tag/

damit er sein Volck auß der Babylonischen Dienstknecht erretten mögte. Der edle Ritter Judas Machabäus als er wider die Heyden Krieg führte / und sahe daß er hart gepresset/ und in grosser gefahr war / fieng mit allen seinen Soldaten an zu fasten/ mit härin Säcken zu bekleiden / zu weinen / ihre Häubter mit aschen zu bestreuen; und wurden also von Gott erhöret. 1. Mach. 3. 2. Die Niniviter thäten ihre Statt mit fasten/ härine Kleider anlegen/ und in Aschen vom Undergang erretten : dan alle Menschen und Vieh fasteten/ waren mit härinen Säcken angethan/ und thäten in dreyen Tagen weder essen noch trincken. Eben diese leibliche Strengheit vertreibet die böse Geister; dan gleich wie sich/ nach Meynung Climaci/ die Sär in einer truckenen und aufgedüretten Mistgruben oder Laken mit umbwelcken können; also finden die Teuffel in einem dürren und durch fasten abgematteten Leib durch auß keinen Platz oder Aufenthaltung: Fre/ gleich wie die Hund/ welche man mit Stecken zu schlagen pflegt/ darvon lauffen; also werden die böse Geister und höllische Hund/ also zu reden/ mit so viel Streichen abgetrieben / so viel Schläg als du dir selbstien gibst/ sie fangen gleichsam an zu rasen/ wan sie sehe/ daß man ihren bösen Anschlag durch Bußwercken und Strengheit des Lebens zu nichts machet; dan gleich wie er durch die Eva den Adam und alle seine Nachkömmling zum verderben gebracht; also verhoffet er gleicher Gestalt durch das Fleisch / und sinnliche oder leibliche Wollüsten den Geist zu fällen.

Zum sechsten. Dieweil man hierin Christo unserm Heyland nachfolget / welcher die 33. Jahr lang/ so er bey uns allhie auff Erden gelebt/ ein strenges und ratwes Leben/ wie die Evangelisten bezeugen / und sonderlich zur Zeit seines Leydens geführt hat. Wer sein

uffren
L. I.
es II



Jünger und Diener seyn wilt / wie er selber sagt Joa. 12. der muß ihm folgen / das ist / thun wie er gethan / so wohl was seinen Leib / wie der H. Augustinus sagt / als was den Geist und Seel anlangt. Nach dem Geist / daß er seine Seel mit allerley Tugenden zieret nach dem Leib / daß er seinen Leib abmatte / gleich wie Christus seinem Leib gethan. Der H. Paulus Galat. 6. berührt sich der Striemen und Streichen / welche er an seinem Leib wegen des Christlichen Glaubens empfangen / als wahren Zeichen / daß er ein Diener Christi und ihm folgte. Neben dem so begehret und wünschet er 1. Corinth. 4. daß man an den Leibern aller Christen das Leben oder die Nachfolgung Christi spühre. Item / daß sie in allem / und überal das Leyden Christi an ihren Leibern tragen solten / und daß es wider alle Vernunft sey / wie der H. Bernardus redt / daß man zarte und weiche Glieder under einem mit Dörner gecröntem Haupt sehe. Es ist ein Ruhm und Ehr / daß man dem Herzen folge / sagt der heilige Geist Ecclef. 27. Als er reich / hat er sich selbst arm gemacht ; da er einen glorwürdigen und unempfindlichen / oder unleidlichen Leib hätte haben können / so hat er solche Ehr und Glory abgeschlagen / damit er desto mehr an seinem Leib leiden mögte. Er hatte dessen für sich im geringsten nicht vonnöthen ; alles geschah / damit er uns ein Exempel geben / und zu den Busswercken anreizen mögte.

Zum siebenden. Dieweil solche Strenghheit und Buswerk mit einer ewigen Glory belohnet werden. Daher der H. Paulus spricht Rom. 8. Wan wir mit Christo leiden / so werden wir auch mit ihm herrschen ; und wan wir ihm im Leyden Gesellschaft leisten / so werden wir auch mit ihm

im Trost und in den Freuden seyn. Gleich wie ein Hirsch / wie der H. Augustinus sagt in Psal 41. Wan er die Schlang / wider welche er streitet / getödtet / einen sehr großen Durst hat / und eylends zu den Brunnens der Wässern lauffet ; also hat auch der Jünger / welcher seine fleischliche Annehmungen und die innerliche unordentliche Bewegung seines Herzens dempffet / und gleichsam tödtet / eine heftige Begierd zum himmlischen Leben / und zum Brunnem der Wahrheit. Die Glory und Schönheit des Leibs im Himmel entstehet auß der Glory und Heiligkeit der Seelen Wan dan nun der Leib (wegen des Heyls der Seelen / welche ihn zu gebieten hat) gemelte Strenghheit auß aufstehet / alsdan wird er auch mit ihr in der Glory seyn. Das geringe und wenigere so wir allhie leiden / wie der heilige Paulus schreibt Rom. 3. bringet und würdet in uns eine große ewige Glory. Neben dem setet er weiters hinzu und sagt / daß das Leyden und Strenghheiten dieses Lebens in der Glory / so wir im Himmel zu gewarten durchaus nicht zu vergleichen sey. Auf den Werth und Gelt / mit welchem man ein Ding kauft / nimbt man ab / wie kostlich dasselbige sey / und wie hoch es zu schätzen. Wan dan gemelte Strenghheiten des Leibs mit der ewigen Glory belohnet / und man Gott selbst zu demjenigen / welcher ihm demselben über sagt / was er vorzeiten zu dem Abraham sagte : Ich selbst will dem grosser Lohn seyn : so folget / daß solche Strenghheit des Lebens für einen großen Schatz zu halten sey / und eines hohen Werths ; dieweil man die himmlische Glory mit denselben gleichsam erkauffen kan / und GOTT selbst / welcher in dem Werth des einen oder des anderen Dings nicht kan betrogen werden / dieselbe sehr hoch

schäde / also daß er sich selbst zur Belohnung gibt.

Zum 8. Diereil durch dieselbe dem Nechsten ein gutes und außerbäwliches Exempel gegeben wird : dan wan derselbe sihet / daß weise und kluge/gelehrte/ fromme/ und adeliche Personen die Gelüsten/welche sie an ihrem Leib haben könten/verwerffen/denselben ohne Noth abmatten/und hart halten / und sich mit den Sachen allein genügen lassen/welche zur Erhaltung des Lebens vonnöthensalsdan gehet er in sich selbst/und fanget für andere wichtigere Sachen / als für seinen Leib zu sorgen. Die Tugenden der Seelen seynd innerlich und Gott allein bekant:die leibliche Bußwerck seynd eusserlich/und werden von den Menschen gesehen. Nun aber thut uns der H. Paulus befehlen/Rom.12. Daß wir nit allein vor Gott/sondern auch vor den Menschen gutschun sollen. Der H. Johannes der Taufser bekehrte viel auß dem Volck durch seine Bußwerck und strenges Leben/welches man mehr an ihm verwunderte/ als an vielen andern die Wunderzeichen. Als der König David das Wasser auß dem Ziegbrun bey Bethlehem / nach welchem er so sehr verlangte/bekommen/ und dennoch sich des Trinks enthielt/ thät er se nem gangen Kriegs-her ein starckes Exempel geben / und einen Muth machen den Durst zu leiden.

Zum 9. So seynd die Bußwerck und das harte und strenge Leben ein Werkzeug oder Mittel die Keinigkeit und Heiligkeit der Seelen zu erlangen. Sie seynd der erste Anfang deren/welche zu einem geistlichen Leben zu gelangen begehren. Also legt der H. Bernardus die Wort des H. Pauli 1. Cor. 15. auß (Non pius quod spirituale, sed quod animale, nit anfänglich was geistlich/sondern was leiblich) und sagt: daß das

Leibliche vorher gehe / und das Geistliche folge. Selten wird man einen finden / daß er in geistlichen Sachen zugenommen / wan er auß Nachlässigkeit die leibliche Bußwerck und das strenge Leben verachtet. Verachte eusserlich dein Werck/Bawe fleissig dein Feld/ das ist/ deinen Leib/damit du nachmahlen dein Hausgesind regieren und erhehren mögest / sagt Salomon Prov. 24. Der H. Bernardus schreibt/ Apolog. ad Guil. Abb. daß die Dämpfung oder Undertrückung des Fleischs / und die Verachtung der Welt zween Flügel seynd/ mit welchen das Gebett gen Himmel fliege. Moses und Elias haben durch das vierzig-tägige fasten verdienet Gott zu sehen. Diejenige welche im Dienst Gottes anfangen/ pflegen mit der Strenghelt des Lebens anzufangen/ ihre Sünd also abzubüssen/ wie der H. Augustinus sagt lib de conserv. evāgel. Die Vollkommene aber brauchen sich derselben Strenge Christo dem Herrn nach zu folgen und ihr Herz gen Gott zu erheben.

Zum 10. Diereil sie der Seel ein grosse Ruh und Stille bringen:dan die Unruh und Verwirrung des Gemüths und der Seelen kommet von den unbedentlichen Anmütungen / und muthwilligen Bewegungen des Herzens. Jacob. 4. Unde bella & lites in vobis. Die Muthwilligkeit derselben wird durch die Züchtigung/ und das rawe und harte Leben entweder gar gedempffet / oder zum wenigsten sehr geschwächt. Die Gerechtigkeit und der Fried begegnet und küssen eintander / sagt der Prophet David Psal. 84. Dan der Fried des Herzens kommet uns / wan wir uns in der Gerechtigkeit üben/ und unsern Leib züchtigen oder straffen. Abraham stellte ein Frewdenmahl in seinem Haus an / als er den Isaac von der Milch entwehnete / und die Brust seiner

uffren
I. I.
es II

ner Mutter mit Vermuth/Alloes/ oder anderen bitteren Sachen anstriche. Die Freud kommt der Seelen / wan sie sich der leiblichen und fleischlichen Gelüsten und Kurzweilen enthalten thut. Dis seynd nun die zehen Ursachen / welche einem einen Lust machen können/ein strenges hartes Leben zu führen. Nun wollen wir sehen/ ob so grosse Beschwärnus darbey sey/ als man zu vermeynen pflegt.

Der 3. Punct oder 5.

Das die Bußwerck und Strenge des Lebens annehmlich sey/ und nit hart oder schwär antomme.

In geringer Verlust / einen grossen Schatz dardurch zu bekommen/ wird für keinen Verlust noch Schaden gehalten; und eine geringe Kerzen an die helle Sonne gestellt/ gibt kein Liecht / sondern viel mehr ein Schatten von ihr. Ein kleines Unglück wird gegen einem grossen für nichts/ ja gleichsam für ein Glück gehalten. Die Verwirrungen/ Pein/ Mißtrost/ Unlust und Unruhe/ welche die Personen/ (denen ihr Fleisch und unordentliche Anmüthungen des Herzens nicht recht gebändiget/ zu empfinden pflegen) seynd so groß/ üleidlich/ verdrüssig/ daß die Schmerzen / (welche der Leib auß den eufferlichen Bußwercken und Strenge des Lebens empfindet/ oder aufstehet / damit er dieselbe bezwinde / und sich vor aller Unruh befreye) gleichsam für nichts gehalten werden/ ja eine Freud verursachen. Man empfindet hierin keine Beschwärnus; dan die Begierd von solcher Unruhe/ Verdruß/ Mißtrost/ und dergleichen/ begehren befreyet zu seyn / überwindet alle diese Beschwärnus. Und hier auff

geht was der H. Bernardus sagt *Sema de dedicat.* Unser Creutz ist gefalbet und so sere Ditterkeit ist gleichsam eine Süßigkeit. Wer in der Strenge des Lebens/ welche der Leib der Seelen zu underwerffen pflegt/ ein Süßigkeit empfinden will/ der wolle anheben und bedencken die Angst/ und den Unlust des Herzens/ welchen die jenigen haben/ so dem Leib dem Geist nit underworfen haben. Dis sie seynd / wie der H. Chrystomus sagt gleich wie ein ungestämmtes Meer / welche von allen Winden und Ungewitter her wider her getrieben wird; sie seynd gleich wie eine der einen verzerekten Arm/ oder ander Glied hat. Die jenigen so ihren unordentlichen Anmüthungen / und unreinen Gelüsten den genügen gehan/ oder ihren Zorn/ Haß/ oder dergleichen mehr er sättiget / haben doch nach mehr Pein / und Unruhe in ihrem Leben/ als sie sonst gehabt/ wan sie gewisse Anmüthungen anfänglich überwunden haben. Der Lust/ welchen sie befinden/ in dem dem Sin ihres Leibs einen genügen thut/ ist gleichsam voller Dörner und Nagel des Gewissens: dan der H. Geist sagt/ *Prov. 17.* Der Weg der Gottlosen ist gleich wie eine Hag/ mit Dörnern verweben. Zu dem so redt der H. Ambrosius von Sündern also an lib. 3. examen. Die Dörner seynd statts bey dir / hergegen so haben die gerechensame Personen ein stätiges genügen zu leben in unbegreiflichen Freud; dan der Weg der Gerechten ist eben und ohne Dornen. *Prov. 15.* Item: Ein sicheres und ruhiges Gewissen ist gleich wie ein stätiges Freudemahl. Sie haben einen Frieden/ welcher die Gelüsten aller Sin des Leibs übertrifft. Damit nun diese harte und rawe Weiß zu leben einem Christen Menschen nit schwär / sondern leicht und leicht antomme/ so soll er 2. folgende Sünd vermeiden.

Das erste ist/ daß das Fleisch oder der Leib einer auß den ärgsten Feinden der Seelen/ so anders nichts suchet/ als das Verderben der Seel. Wer ist nun der sich nit erfret/ und einen Lust empfindet / wan er seinen Feind überwunden/ und sich an ihm gerechnet? Wan man seinen Leib züchtigt und hart haltet/ alsdan rechnet man sich an demselben. Diese Weis sich an seinem eigenen Fleisch zu rechnen/ ist von Gott befohlen/ und nit verboten. Sie underrirfft den Leib dem Geist/ und machet daß er demselben gehorsame.

Das 2. ist/ daß die Ungelegenheit und geringe Wein/ welche das Fleisch in der strengen Weis zu leben empfindet/ gleichsam ein Samen/ auß welchem nit allein für den Leib selbst/ sondern auch für die Seelen ein groß Gut erwachset: dan wan du jetzt in Schmerzen außstehest/ wie am 129. Psalmen stehet/ so wirstu mit Freuden einernden. In dem du nun solches bey dir erwegest / wird dir keine Strenghheit schwarz fallen.

Das 3. ist/ daß einem guten und bereiten Willen nichts schwarz ankomme / gleich wie einem der kein Lust zur Sachen hat / alles schwarz/ ja unmöglich scheint: wan man nun eine strenge Weis zu leben nit auß Zwang/ sondern mit Lust und gehergt annimbt / alsdan empfindet man in derselben gleichsam keine Beschwerus. Dieweil Jacob die Rachel liebt/ darumb thät ihm sein Dienst und tägliche Arbeit/ welche 14. Jahr wehrete/ nit schwarz fallen: mit einem Wort / Lust und Lieb zu einem Ding machen alle Mühe und Arbeit gering.

Das 4. ist/ Daß man mit einem strengen und raven Leben Gott gefalle; dieweil Christus selbst ein hartes Lebe in seiner Menschheit geführet/ und den Stiffteren der geistlichen Ordensständer in gegeben/ ihren Ordensgenossen dasselb zu auferlegen: Item durch

die Christliche Kirch den Christen ihre Sünd also abzubüssen/ verordnet/ ja männiglich gerathen. Wan einer versichert ist/ daß er in einem oder dem andern Werck Gott ein Wohlgefallen thut/ alsdan empfindet er weder Mühe noch Arbeit. Wan mir aber einer sagen will/ was kan Gott für ein gefallen an dem haben/ daß man faste/ sich geistle/ oder ein härin Kleid trage? So antworte ich / daß Gott in dem seinen Wohlgefallen habe/ dieweil er siehet/ daß man ihm zu lieb/ sich der Gelüsten und Verlangen zu essen / zu trincken/ schlaffen/ zu kurzweilen/ seinen Leib zart und weichlich zu halten/ enthalte; gleich wie er uns zu lieb und zu nutz 33. Jahr lang der Glory und Herrlichkeit seines Leibs entrathen/ und so viel andere Ungemächlichkeiten an seinem sterblichen Leib außgestanden. Als der König David 2. Regum 23. 1. Paralip. 17. von dem Wasser / welches ihm auß dem Ziegebrunnen bey Bethlehem gebracht/ (unangesehen daß er grossen Durst hätte) sich enthielte/ und dasselbe außschütten thäte/ sagt die Schrift / daß er solches Gott auffopfferte: darbey du wissen sollst/ daß an einem Krug voller Wasser nit so viel gelegen/ noch so hoch zu halten / daß der H. Geist von ihm in H. Schrift / als von einem besonderen Opfer/ hab Meldung thun wollen; sondern daß der Will und die Begierd zu trincken (welche manchmahl so hefftig/ daß jener Lysimachus für ein wenig Wasser sein Königreich geben thäte) Gott ein wohlgefälliges Opfer gewesen.

Das 5. ist/ Daß die so in der Welt leben/ und derselben dienen/ größere Mühe/ Arbeit und Ungemach an ihren Leibern außstehen/ als die Diener Gottes/ in dem sie ihre Leiber abmatten. Was für eine Freud soll einer nit haben in seinem fasten/ wachen/ hartem Gesüßer/ welches er Gott zu lieb und zu gefallen thut; dieweil er dasselbe vorzeiten der Welt/

uffren
I. I.
es II

und dem Teuffel/ Fürsten dieser Welt/ zu lieb gethan/ ist diß mit eben das/ was Isaias sagt cap. 40. Qui sperant in Domino mutabunt fortitudinem. Die so in Gott hoffen/ und trauen/ werden ihre Stärck verändern. Das ist/ wie es der H. Gregorius auflegt/ sie werden mit grösser Stärcke/ und tapferem Gemüth die Mühe/ Arbeit/ und das Ungemach/ welches sie vormahl den grossen Ehren dieser Welt/ den Reichthumben und fleischlichen/ leiblichen Gelüsten dieser Welt zu gefallen erlitten/ jetzt allein Gott zu gefallen aufstehen.

Das 6. ist. Daß der abgemattete und geplagte Leib einem Weizen-Körnlein verglichen wird/ welches in der Erd stirbt/ und viel Früchten bringt. Item dieweil solche Weis streng zu leben mit der himlischen Glory und Grewd belohnet wird. Als diesem der fromme Job auff dem Misthauffen sitzend/ nachgedachte/ und sahe daß sein Leib von den Gassen an/ bis zum Hauptscheidel voller Geschwâr/ fieng er an und sagt: Scio quod Redemptor meus, &c. Ich weiß daß mein Erlöser lebt/ und daß ich am jüngsten Tag vom Todt erstehen/ daß ich mit meiner Haut wider muß umbgeben werden/ und in meinem Leib oder Fleisch Gott anschawen. Diß ist meine gänzliche Hoffnung und Zuversicht. Das ist/ diß machet mir einen Muth/ und bringt mir in allen meinen Widerwärtigkeiten einen Trost/ und Lust zu leiden. Tertullianus/ der H. Eyprianus/ und andere mehr/ machten den heiligen Martyrer ein Herz ihre Pein und Qual gedültig zu leiden/ und thäten sie bitten/ daß sie die Belohnung im Himmel ansehen sollten. Tertullianus sagt: Non sentit crux in nervo, si animus fuerit in caelo. Wan einer mit dem Geist im Himmel ist/ alsdan empfindet der Leib/ welcher an die Folter gespannt/ nichts. Der H.

Stephanus/ als er den Himmel offen empfunde wenig die Stein/ mit welchem ihn zu todt worffen. Wan du mir aber/ der H. Augustinus in einem Schreiben an eine Jungfraw sagt: Epistola 143. ad Boetriadem Vi gin.) vorwerffen wilt/ daß grosse Beschwârnis und Mühe darwan man seine unordentliche Anmuthungen bezwingen und abtöden muß/ so laß daß du die grosse Belohnung ansehen/ welche Gott dafür geheissen: dan man an den Lohn und Vergeltung gebeket/ alsdan ist alle Arbeit leicht und die Hoffnung der Belohnung machet einem der Arbeit einen Trost. Diejenigen welche der Welt dienen/ müssen ohn einige Vergleichung mehr leiden/ als die/ welche Gott dienen. Sie leiden/ wie der H. Paulus sagt/ Corinth. 9. damit sie eine gewisse Cron oder Vergeltung bekommen; wir aber daß wir einen ewigen Lohn haben mögen. Der H. Antonius pflegte durch diß Mittel seinen Muth in ein Herz und Muth zu machen: daß sie in ihrem strengen und harten Leben nachlässig oder müd würden. Eben diß dencken gab einem auß den alten Vätern welcher ein strenges Leben führte/ welcher daß er einem auß seinen Jüngern/ so er sagte/ daß er seine Strengheit ein wenig mässigen solte/ antwortete/ daß es dem erwöhlten im Himmel leidt thun/ (wofern daß sie einiges Leids fähig sind) daß sie so wenig allhie auß Erden gelitten/ daß sie sich selbst gezüchtiger/ wegen der grossen Belohnung/ so sie darauß empfangen hätten. Als auff ein Zeit dem heiligen Basilio/ so im kalten Winter ußel bekledet/ und barfüßig einer begegnet/ und sportlich zu ihm begehrt/ ob er ihm mit ein Roth Schuh zu verkauften hätte/ gab er ihm zur Antwort/ daß all sein Schweiß umb ein geoffen

dem ewigen Gott verkauft/ dieweil er ihm den Himmel dafür verheissen hätte. Tertulianus sagt: Magna est negotiatio, parum perdere ut multum lucreris. Es ist ein nützliche Gewerbschafft / wan man wenig verlieret / oder in die Schanze schlägt / damit man viel gewinne.

Das 7. ist/ Das einer/ in dem er ein raves und strenges Leben führet/ Christo unserm Heyland gleich und ähnlich werde; dan er seinen Leib übel gehalten mit Wachen/ Fasten hartem Beliger/ in seinem Leyden/ in seiner Gefstung/ in seiner Erdnung/ und Anhängung an das Kreuz: also das nun mehr alle Strenghheiten und Pein gleichsam geheiligt fern; darumb dieweil sie Christus an seinem Leib aufgestanden/ und gleichsam annehmlich und süß gemacht. Also thäte die Versteinigung dem H. Stephano nicht schwarz fallen/ dieweil er Christum im Himmel sahe. Das bittere Wasser/ welches die Israeliter / mit lang nach ihrem Aufzug auß Egyptenland/ antreffen thäten / ward durch ein Holz / welches Moyses auß Einsprechung Gottes darin warff/ süß gemacht; wan du ansehen willst / was er an seinem H. Leib gelitten / und deine Schmerzen und Pein mit den seinigen vereinigen/ so wirstu durch auß keine Beschwärnus finden/ und mit dem H. Paulo sagen: Superabundo gaudio in tribulatione mea In allen meinen Widerwärtigkeiten bin ich so voller Freud/ das sie überlauffen. Item mit den heiligen zween Martyrer Marco und Marcellino: wir seynd nie bey keinem Freud. Fest so freudig und lustig gewesen. Wir lesen in den Geschichten des Ordens des H. Francisci/ das als eine fürnehme/ adeliche/ reiche / und in allen Weltlüssen auffgezogene Person in gemelten Orden eingangen/ und vom Teuffel/ wegen der Strenge des Ordens versucht/ willens würd den Orden zu

verlassen. Als sie nun mit solchem Willen durch das Capittelhaus gieng / und sich vor einem Crucifix niederkniete/ Gott umb Süß anzuruffen / erschiene ihr unser Heyland mit seiner gebenedeyten Mutter/ und fragte von ihr/ warumb sie den Orden verlassen wolte? Sie antwortete: wegen der grossen Strenghheit welche im selben Orden. Darauff Christus seine Arme auffhebt/ und ihm die Wunden seiner Seyten zeigt/ zu ihm sagend / nahe dich herbey/ halte deinen Mund an meine Seyten/ und sauge von meinem Blut; und wan dir die Strenge hart fallen wird / als dan weiche sie in meinem Blut / so wird dir dieselbe süß und leicht werden. Welchem dieser angehender Geislicher oder Novitz/ wie man sie nennet/ fleißig nachhahne / und thät mit seiner Erfahrnus spühren / das in Bedenckung des bitteren Leydens unsers Heylands / nichts so annehmlich und süß als seinen Leib abmatten/ ja an seinem eigenem Leib sehen lassen/ was Christus an dem seinigen gelitten hat. Diese Erweckung des Leydens Christi/ so die Bitterkeit und Pein dieses gegenwärtigen Lebens süß macht/ wird uns von dem H. Paulo vorgehalten und gerathen/ da er sagt: Per patientiam curramus ad propositum nobis, &c. Lasset uns mit Gedult zu dem vorgesteltē Streit eilen/ und unsere Augen auff den Herren Jesum schlagen/ welcher de Glauben angefangen und vollbracht; und an statt der Freud den / (welche er hätte können haben) das Creutz erlitten/ und alle Schmach/ Verhöhnung und Verspottung für nichts gehalten. Deswegen erweget und bedencket aber und abermahl denjenigen/ welcher von den Sündern eine solche Verfolgung wider sich selbst an außgestanden/ damit ihr nit mit würdet in ewerem heylsamen Fürhaben/ oder

uffren
I. I.
es II

das Hertz fallen lieffet; dan ihr habe den Sünden noch nicht mit Vergießung ewers Bluts widerstanden.

Das 2. ist / Das viel andere Personen/welche/ wie du auß Fleisch und Bein/ blödd an ihren Leibern/zart/weichlich/in vielen andern Dingen bemühet / großer Heiligkeit/ und geringere Sünder als du/mit Lust und Grewden ein raw und strenges Leben geführet. Wie in den beschriebenen Leben der Heiligen gar oft zu sehen. Durchlese das alte Gesäß; wie oft sagt David in seinen Psalmen / daß er sich mit einem härin Sack bekleidet? daß er wegen des Gebetts/und Fastens matt und müdt worden? daß er die Nacht durch gewachtet? Psal. 68. 34. 63. 108. 76. Die Judith cap. 2. war fast stats mit einem härin Kleid angethan / und fastete fast alle Zeit / außgenommen die große Festag. Anna die Tochter Phanael Luc. 2. welche die Ehr hatte/ daß sie den Herrn Jesum im Tempel sahe/als er auffgeopffert wurde; sieß mit ab zu fasten und zu betten/ungeachtet daß sie schon das 24. Jahr ihres Alters erzeiher. Hester/die Niniviter/Judas Machabäus/ und andere mehr / von welchen anderstwo geredt/thäten dergleichen.

Im neuen Gesäß der Gnaden hastu nit weniger zu sehen. Dan 1. So züchtigte der H. Paulus seinen Leib so hart und raw / daß man lange Zeit darnach die Streich und Mahl an seinem Leib sahe. 1. Corinth. 9. Dan diß heisset das Griechische Wort/ὀλιβανίζω. 2. Der H. Hieronymus redt folgender Gestalt von ihm selbst: Epistola ad Eulkoeh. Horrebant sacco membra deformia nuda humo, &c. Der Sack und das härin Kleid/ mit welchen ich angethan/erschrockten einen; und ob wohl nit mehr als Haut und Bein an mir / so underließ ich dennoch nit auff der harten Erden zu ligen: ich dempffte mein widerstenniges Fleisch/und thät dasselbige mit

langem fasten dem Geist underwerffen. Ich weiß mich noch wohl zu erinnern / daß ich Tag und Nacht geweinet / und bey Gott umb Beystand angesüchet. Item daß ich nimmer auffgehört an meine Brust zu klopfen/ bis daß auß Befelch Gottes die Lust stümme in meinem Herzen aufhörte; und die gewünschte Ruhe wider bekommen. Hieronymus führte nit allein seiner Nachbarn ein sehr hartes und rawes Leben; sondern thät auch andern diesen Rath geben; darzu anmahnen: insonderheit die Jungfrauen welche nach einer grossen Vollkommenheit und Heiligkeit strebten; oder welche sich nicht verfühndigt hätten: wie in seinen Schreiben hin und her zu lesen. Der Leib sagt er Schreiben an die Paulam/welcher so oft nach allerley Gelüste getrachtet/und so oft oder zärtlich gehalten worden / muß gezügelt und gestrafft werden. Man muß den stätiges weinen für das unnütze Gelüsten genug thun: man muß die weiche und weiche Berührer in ein grobes härin Kleid verändern: man muß das Angesicht/welches oft angestrichen / ungewaschen und ungelassen/und dergleichen mehr. 4. Weiter ist wohl zu glauben / daß der H. Ambrosius nit weniger streng / als andere gelebt habe; dieweiler andere zu einem strengen Leben anmahnet. Dan er sagt in seinem Schreiben an eine Jungfraw welche sich verfühndigt: Laß dir deine Haar abschneiden/ durch welcher Eitelkeit du in Unkeuschheit gefallen deine Augen/ mit welchen du die Menschen sonen geister und unzüchtiger Weis angeschawet/gebrauche zum weinen; dein Angesicht/welches vorhin glänhet/und welches du so oft angestrichen/laß erbleichen und umher verbleiben; deinen Leib sollstu mit fasten abmerglen/mit einem härin Kleid bedecken/und mit Aschen bestreuen. Der H. Ludovicus König in Franckreich / ungeachtet daß

er König in Franckreich / ungeachtet das er eines zarten Leibs / war statts mit einem härin Kleyd angethan / und wann er Kranckheit oder anderer Ursachen halber daffelbig ablegen muste / thät er ein ander Busfwerck darfür. 6. Der H. Zenobius Bischoff zu Florens/so bald ihm GOTT sein Herz rührete/und zu seinem Dienst geruffen hätte / legte er ein härin Kleyd an/welches er nimmer/ so lang er Bischoff/ abgelegt. 7. Der H. Paulinus Bischoff zu Nola thät dergleichen. Und als ihm einmahls Severus Sulpicius sein vertrauter Freund/ein härin Kleyd zuschickte/bedanckte er sich dessen gar höchlich / und thät in schreiben / mit welchem er ihm antwortete/ sehr loben und rühmen/das man sich solcher Strengheiten gebrauche / und also Buswürcke. 8. Edmundus Bischoff zu Cantelberg in England wurd von seiner Mutter von Kindheit auff angeführet / ein härin Kleyd zu tragen/und damit er nimmer ohne ein solches Kleyd wäre/thäte er 2. härin Kleider mit ihm nehmen/als er gehn Paris auff die hohe Schul geschickt wurde. Item so offt ihm sein Mutter Hembder schickte/legte sie allzeit ein härin Kleidlein darben/ mit begere das er solches alle Wochen zwey oder drey mal brauchen solte. 9. Der H. Guiselmus vermahlen Herzog in Aquitanien/begnügte sich nit allein an einem härin Kleyd auß Pferdsharen/sondern pflegte einen eisernen Panzer an seinem bloßen Leib zu tragen. 10. Dergleichen thät auch einer mit Nahmen Dominicus/welcher auch deswegen Dominicus Loricatus genant wird. 11. Der H. Theodosius, Eusebius, und andere mehr / haben eisene Ketten an ihrem Hals/ umb ihre Schültern/umb ihr Hüften / und ihre Leiber getragen/ wie Theodoretus und andere mehr schreiben. 12. Odo auß den Clugnacenser-Orden/pflegte mit Ruthen/ und

Stricken/ so vor an grobe Knoden hätten/ seinen Leib zu zergeislen. 13. Dergleichen thät der Heil. Nicolaus von Tolentino. 14. Birgerus der Vatter der H. Virgitta/ ungeachtet / das er auß Königlichem Geblüt/ pflegte sich alle Freytag hart zu zergeislen. 15. Der H. Laurentius Erzbischoff zu Dublin in Hibernia, pflegte sich auß grosser Demuth drey mahl von einem andern lassen zergeislen. 16. Der H. Dominicus Stifter des Prediger-Ordens / thät sich alle Nacht drey mahl mit eisen Ketten zerschlagen/ oder zergeislen/das erstemahl für sich selbst/das andere für die Sünder / das drittemahl für die Seelen im Purgator. 17. Der H. Doye Bischoff zu Roan in Franckreich pflegte auff hartem Holz zu schlaffen. 18. Der H. Andreas Bischoff zu Jesul auff Riebs-Schänzlein oder Wellen. 19. Der Heil. Ivo auß Knodecten Stecken. 20. Die Heil. Radegundis auß den Alchen zu schlaffen/und sich mit einer härin Decke zu bedeckē. 21. Der Abt Olympius hielt sich in auff einer Höle neben dem Fluß Jordan / da er gleichsam von der grossen Hitze der Sonnen verbrennete/ und von den Schnacken und Mücken zerschissen wurde / da er gefragt wurde/wie es möglich das er solches leyden mögte / gab er zur Antwort / diese unmaßige grosse Hitze wird mich mit der Gnad GOTTES vor der höllischen Hitze befreyen / das Stechen und Beißen der Schnacken wird mich von dem Wurmb / welcher die Gewissen der Verdambten ewiglich naget/erlösen. 22. Als Arsenius gefragt wurd/warü er das Wasser/in welchem er die Laurbeer-Bletter weichete/nit veränderte/antwortete er / damit ich durch diesen Gestanck / den grossen Lust welcher ich in liebliche gerüche zu haben pflegte straffe und abbüße. 23. Der H. Richardus Beichtiger/pflegte das Haber brod/das von er sich nehrete/mit Alchen zu bestreuen.

auffren

I. I.

II

24. Der H. Franciscus Stifter des Barfüßers-Ordens / vermischte zu Zeiten seine Speiß mit Aschen / zu Zeiten mit Wasser. Wan ich alle so ein strenges Leben geführet zehlen wolte / und was ein jedweder so wohl Mans als Weibs Personen gethan / und noch heutiges Tags / Gott zu lieb und Ehren / dem Nächsten zu einem Exempel / und ihr eigenes Heyl / und Vollkommenheit zu befördern dßfals thun / müste ich viel Zeit haben : aber es sey mit diesem genug / ich laß mich mit dem Begnügen / daß man erkenne / daß die Strenge des Lebens vor alten Zeiten im Brauch gewesen / und daß man sich dessen nothwendig zu Zeiten gebrauchen müsse. Ich will mit daß man daßjenige thue / was ich jetzt erzehlet ; sondern daß ein jedweder mit Rath seines Beichtvatters / nach seiner Stärck / und nach seinen Kräfften thue was er könne / und was ihm zugelassen wird.

Der 2. Artickel.

Auff was Weiß und Gestalt ein frommer Christ sich in den Bußwercken / in den Strenghheiten des Lebens / und Züchtigung seines Leibs verhalten soll / daß er ein
Nutz darauff habe /
und daß sie ihm
zu seinem Heyl
dienen ?

Weyerley Menschen seynd / welche die Bußwerck / Strenge des Lebens / und Züchtigung des Leibs gering achten / und nit darin üben. Die Ersten treiben ihr Gespöts damit / halten es für sträcklich / wider alle Vernunft / und für ein ganz unnützlichs Ding : wider welche ich in vorigen Articklen geredt. Die Andere loben sie zwar und hal-

ten viel darauff ; ja sie thun sich in denselben üben / aber der Gestalt / daß sie weder die Vollkommenheit / noch ihr Heyl dadurch befördern : deswegen will ich allhie Anmuthung geben / wie sich derselben ein Christ zu seinem Heyl gebrauchen soll.

Der erster Punct. oder 1.

Wie daß man übel thue / wann man die Vollkommenheit in der äußerlichen Strenge des Lebens zu stehen vermaynet.

Als Zücken und die Krägigkeit zu treiben / ist vielmehr vornöthig daß man sein Geblüt durch Aigeney reinige / sein Leber erfrische / als daß man sich wasche und bade. Es ist sehr gut / daß man zur Vertilgung der Laster und Unvollkommenheiten / seinen Leib und sein Fleisch züchtige / und underdrucke ; aber daß aller Anmuthungen bezwinde / und gleichsam wie ein Quell / auf welchem der Teufel als auf einer Quelle herpringen / entlaß / als auf einer Quelle herpringen / entlaß / wie wir lesen Num. 22. geschlug seine Eselin gar übel / daß sie nicht weiter gehen wolte / da sie doch anders nicht konnte / dieneil der Engel mit einem bloßen Worts vor ihr stand / und sie wegen des bösen Worts und Lebens des Balaams verhanden. Balaam selbstien war die Ursach alles dieses / und die arme Eselin mußte bedrückt und leiden. Eben diß thut vielen widerfahren / so ihren Leib / welcher doch nicht schuldig noch Übels gethan / hart und gar rauh halten ; dem Geist aber und Gemüth / welches die wahre Quelle / thun sie gar kein Leid an. Der leyndige Teuffel hat sich immer und je beßiffen / dem ewigen Gott sein gebürte.

Ehr zu benehmen; und dieneil er wohl weiß/das GOTT mehr durch das innerliche/als durch das äußerliche / mehr durch den Geist und das Gemüth/ als durch den Leib verehret wird; Item das die Menschen allzeit mehr auff das äußerliche / welches von andern gesehen wird / als auff das innerliche/ welches GOTT allein sehen thut / zu gehen pflegen. Also hat er viel Personen/welche sich für tugendsam und andächtig aufgeben/dahin beredt / das sie mehr auff die äußerliche Strengheit und Züchtigung des Leibs/als auff die innerliche geben; und das sie vielmehr ihren Leib abmatten und aufhungeren/ als das sie ihre unordentliche Anmuthungen und muthwillige Begierden ihres Herzens rechter Vernunft und Verstandes/und ihren Willen nach dem Willen GOTTES richten. Er beredt vorzeiten 3. Regum. 18. Die Götzen-Priester des Abgotts Baal / das sie ihrem Abgott angenehmer seyn würden / und das er ihr Gebet desto baldter erhören würde/wann sie ihren Leib und ihr Fleisch mit kleinen Wasserlein zerschneiden und zerkragen thäten: jehziger Zeit machet er die Leut weiß/das sie GOTT einen grossen Dienst und Wohlgefallen thun / das sie hieran ein kräftiges Mittel haben/ alles von GOTT zu erlangen was sie begeren/ und das es ein unfehlbares Zeichen sey einer grossen Heiligkeit/wann sie stets mit einem härin Kleyd angethan dazher gehen: wann sie ihren Rücken/ und Leib mit Geißeln/und Ruchen zerhauen; wann sie sich mit Fasten aufmergen; wann sie auff dem bloßen und harten Boden schlaffen; wann sie nur eine oder 2. Stund schlaffen; wann sie mit bloßen Füßen daher gehen; wann sie mehr nit als Kräuter und Wurzel essen/ und das klare Wasser trincken / und das was nit genug / ohnz das sie sich im geringsten mit bekümmern/wie sie ihr eigen Urtheil

und Liebe underdrucken/und ihre unzimliche Anmuthungen und Begierden ihres Herzens überwinden mögen/ oder auch wie sie die wahre Demuth/Liebe/Gedult/Sanftmuth / und andere dergleichen Tugenden erlangen mögen / welche niemahl wahre Tugenden seyn/es sey dan das sie von innen herkommen. Mit allem diesem hat der leydige Sathan noch nicht genug / sondern führet sie weiter in die drey grosse Unglück. Das Erste ist / das sie eine so grosse Meinung von ihnen selbstien haben / (wegen ihrer grossen Buß / und strengen Lebens) das sie sich noch allhie in diesem Leben für heilig halten/und suchen / das man sie für solche halten soll. Sie folgen den Juden/ von welchem im Evangelio gesagt wird/das sie mit bleichen/traurigen Angesichter daher giengen/als wann sie viel fasteten / und ihre Kleider zerrissen/ als wann sie grosse Büßer wären. Das Andere ist/das sie die andere / welche nit so viel Bußwerck thun/entweder wegen der Blödigkeit ihres Leibs/oder aber damit sie in anderen besseren Wercken nicht verhindert werden/nit so streng leben; sondern ihre Strengheit mäßigen / verachtē/da sie sich doch mehr und embsiger bemühe ihre innerliche Anmuthungen/ihren eigenen Willen/Lieb und dergleichen Unvollkommenheiten zu dämpffen / und zu vertilgen. Das dritte Unheil ist/das sie sich mehr bekümmern und beängstigen / wann sie etwan eine auß ihren Strengheiten underlassen/ oder vergessen / als wann sie sonst in eine innerliche unmäßige Begierd verwilliget hätten; es thut ihnen leyder das sie etwan underlassen sich zu geißeln/als das sie etwan freywilliger Weis in eine böse Gedancken oder Begierd verwilliget. Es ist ihnen mehr angelegen das sie underlassen auff der harten Erd zu schlaffe/als das sie der eytelē Ehr/und

der Hoffart in ihrem Gemüth Platz gegeben: sie seynd trawriger daß sie etwan Wein getruncken als daß sie sich vom Mißgunst/ oder Zorn haben lassen überwinden. Sie wollen sich lieber selbst en hart geistlen/ oder fasten/ als leyden daß man sie schändet/ und schmähet/ oder verachtet/ oder daß sie ihrem Ober wider ihren eigenen Willen gehorsamen / oder diejenige lieben/ so ihnen Übels gethan. Da doch diese/ und dergleichen Tugenden GOTT dermassen gefallen/ daß er sie allen äußerlichen Opffern vorziehen thäte; wie viel mehr dann der Strenghheit des Lebens/ und äußerlichen Bußwerken.

Hiemit hastu nun mein frommer Christ/ wie du dich anfänglich in der Übung deiner Bußwerken / und Strenghheiten deines Leibs verhalten solt. Du mußt wissen daß alle leibliche Bußwerk und Strenghheiten im Leben gut/ heiliger und rechter Vernunft gemäß seynd, wie ich oben dargethan und erwiesen. Item daß es gar nützlich sey/ daß man sich/der selben gebrauche: aber du mußt weiters auch darbey wissen/ daß man tausendmal mehr auff die innerliche / als auff die äußerliche geben soll; und daß man seine Heiligkeit und Vollkommenheit in der innerlichen Übung der Tugenden stellen muß/ ungeachtet daß man in der äußerlichen fürtrefflich sey. Wan der H. Paulus sagt 1. Corinch. 13. daß ihm ohne die Liebe nichts nütze / wann er seinen Leib bis auff die äußerste abmerglen/ ja verbrennen solte; so folget ja/ daß etwas höhers/ und bessers seyn müsse/ als seinen Leib züchtigen/ und allerley Unge- mach anthun. Wan der gütige GOTT zu den Juden sagt: Mai. 58. daß ihm ihr Fasten nit gefalle/ dieweil es auß ihrem eigenen Willen herkommet; so muß ja etwas bessers und nütlicher seyn / als das Fasten. Der H. Paulus im Schreiben an den Ti-

moch zum 1. c. 4. sagt daß die Züchtigung des Leibs gar wenig diene / wann man nit mit der Lieb und mit dem Dienst GOTTES und mit dem Nützlich den des Nächsten wegen seines Elends/ vergleichen will: Darnach Andacht ist zu allen Dingen dienlich/ welche GOTTES Dis zeitliche und das ewige Leben verheissen. Darauf dan zu schließen/ daß es besser und nütlicher sey/ der Andacht nit ist dem innerlichen abwarten / als dem leiblichen züchtigen. Wan die Seel edler/ und fürtrefflicher ist als der Leib; so ist es ja begehren/ daß man GOTTES den Willen der Seel auffopffere/ als daß Blut/ welches auß dem Leib fließen thut. Wann die Seel GOTTES und des Nächsten die best und fürnehmste Tugend seynd / und in der Seel gefunden werden; als dan ist es besser/ daß man mit dem Kleid der Liebe einem harn Sack bekleidet sey. Wann sein Leib vergeblich mit vielen Fasten abmerglen/ wie der H. Hieronymus sagt/ was das Gemüth mit Hoffart aufgeblasen. Es ist keine Tugend daß man sich enthalte von Wein trincken/ und under dessen vollen Maß und Meid stecke. Der Leib wird nit seinem Nutz gezüchtigt und gezeuget / man sich der Geist von Sünden enthalte. Hi desgleichen sagt der H. Pabst Leo Secus 4. Quadrag. vergebens enthalte man sich von essen/ wann das Gemüth in seinen Lasten verharret. Die ganze Schöne und Zierliche Tochter des Königs bestehet in dem innerlichen. Psal 44. GOTT sagt bey dem Propheten: Bekehret euch zu mir auß ganzem Herzen / darnach weynen und fasten. Die Erfahrung bringet es mit sich/ daß die Personen/ welche innerlich in ihrer Seelen wohl gestellt/ und den Tugenden ergeben/ sich nit wenig in den äußerlichen Bußwerken und Strenghheit des Lebens üben/ welche sie mit einem wahren Willen

Der 2. Punct oder 5.

Was für Umstand gehören
dazu / daß man mit den Bußwer-
cken / und Strenghheit des Leibs
den Himmel gewinnen
kÖnne?

Ihrer grossen Vorthail thun/ wie auß ihrer
täglicher Beywohung bekant ist. Die
äußerliche Bußwerck und Züchtigung des
Leibs / ist allein ein Mittel zur innerlichen
Vollkommenheit zu gelangen; der H. Ber-
nardus Apolog. ad Guilelmum Abbatem
machet die jenigen / welche der äußerlichen
Strenghheit ergeben / sich andern vorzie-
hen und sie verachten/übel auß; seine Wort
lauten also: Tu cum ad horum aliis eadem
non obfervantibus, &c. warumb rühme-
st dich daß du die Strenghheiten des Or-
dens genaw und vollkommen haltest / und
von andern die sie mit halten übel redest/ und
dieselbe urtheilest? Wer soll nicht sagen daß
du viel mehr die Regel überschreiten / als
halten thust? in dem du die fürnehmste Sa-
chen deiner Regel mit haltest/ und etliche ge-
ringe Sachen hoch achtest und haltest? Dan
in dem du dich selbst auß Hoffart lobest/
und andern vorziehest / verliehrest die De-
muth und Liebe; welche ungezweiflet
mehr seynd / als alle Strenghheiten des
Leibs. Wann du deinen Leib züchtigest
und abmattest / so thust gar wohl daran;
aber wann der jenige/ von welchem du übel
redest und welchen du urtheilest/ den äußer-
lichen Strenghheiten des Leibs / (welche
nach Meynung des H. Pauli wenig nutz)
weniger ergeben ist/ als du/ sich aber der Liebe
GOTTES und dem Nützlichden/ so zu al-
len Sachen dienet/ mehr beflisset/ thut er nit
besser daran als du? Wer ist auß euch beyde/
welcher die Regel am besten haltet? ist es nit
der jenig welcher besser ist? endlich sag mir/
welchen haltestu für den besten? den/so sich
durch seine Strenghheit abmattet und müd
machet/ oder den/welcher mehr auß Herzen
demuthig/ und welcher mit der Magdalena
den besten Theil erwehlet?

R.P. Suffren, 2. Bund.

Es gemein davon zu reden/so müssen sie
in der Gnad Gottes geschehen / mit
Verewung der Sünden angefangen / und
GOTT durch eine unverfälschte Meynung
aufgeopfert werden/ ihm zu grössern Ehren/
zur Genugthuung für die Sünd / und zu
vergleichen Ziel und End mehr. Sie müs-
sen mit der Strenge des Lebens Christi ver-
einigt werden/ und endlich zu gewisser Zeit/
an bequemen Orten geschehen. Insonder-
heit aber hievon zu reden / so sollen gemelte
Bußwerck mit folgenden Umständen ge-
schehen/ welche ich auß dem Spruch des H.
Pauli nehme / da er zu den Römern also
schreibt: Rom. 12. Obsecro vos per miser-
cordiam Dei, &c. Ich begere von euch
umb der Barmherzigkeit Gottes
Willen/ daß ihr ewere Leiber/ gleich
als ein lebendiges/ heiliges/ Göttes-
fälliges / und Vermiffte gemäß g
Opffer Gott auffopfert. Dann
erstlich sagt er/ daß wir unsern Leib durch die
Abmerglung und Züchtigung/ gleich als ein
lebendigs Opffer opfern sollen. Welches
Opffer so wohl das innerliche Leben der Liebe
(ohne welches alle Sachen vergebens seynd/
und wenig zur Seligkeit helfen/ wie ich im 1.
Theil am 3. Capit gesagt/ als auch daß auß-
serliche würckliche Leben haben muß. Also
das alles/ was sich äußerlich von andern sche-
lasset/ auß Liebe und innerlicher Tugend ge-
schehe. Daher eben der H. Paulus sagt: Si
spiritu facta carnis, &c. Wä ihr die Werck
des

R P

des

des Leibs und des Fleisches durch den innerlichen Geist dämpffen und züchtigen werdet / als dan werdet ihr Leben ; dan gleich wie der Geist oder Seel dem Leib / welcher ohne den Geist und ohne die Seel ein stinckendes Aas ist / das Leben gibt ; also gibt die innerliche Tugend / welche gleich als eine Seel ist) dem äußerlichen Wesen und Thun / welches sich dem Leib vergleichet / sein Leben : und gleich wie ein jedweder Leib seine eigene Seel hat ; also müssen die äußerliche Werck der Tugenden die innerliche Tugenden haben / welche gleich wie ihr Seel ist. Als Exempel weiß wan sich einer verdemüthiget die Erd küffet / oder schlecht gekleidet ist / alsdan muß solches auß Antrieb der innerlichen Demuth geschehen / nit auß Antrieb der eytelen Ehr / oder Hoffart : sonst ist er auß der Zahl / von welchen gesagt wird / daß sich etliche fälschlich verdemüthigen / innerlich voller Hoffart seyen. Ecclesi. 19. Item wann einer einem Armen ein Almosen gibt / alsdan soll er solches auß Mitleyden wegen seines Elends thun. Wan einer seinen Leib geißlet und züchtiget / alsdan soll er solches auß innerlicher Reu und Leyd über seine Sünden und auß herlicher Begird zur Buß thun : damit Gott nit zu ihm sagen möge / was er zu den Juden sagte : Zerreißet ewer Hertz / und nit ewere Kleyder / das ist / nit eweren Leib / welcher gleichsam das Kleyd der Seelen. Mit einem Wort / alle äußerliche Werck des Menschens / wan sie nit auß dem Geist / und innerlicher Tugend geschehen / seynd gleichsam todt / und gelten nichts vor Gott. Daher sagt der H. Leo , daß Fasten ist einem nichts nutz / es sey dann daß man seine Seel und Gemüth von den Sünden abzihe / und die Zung sich von dem schelten schmähen / und Nachreden zu enthalten gezwungen werde. Item der H. Maximus :

Mein / sag mir / was ist das für ein Fasten das man den Leib und Bauch durch die Fasten gleichsam heilige / und seine Zungen Liegen befudle? Item weiter der H. Bernardus us Serm. 38. wan allein der Mund und Zunge gesundiget / so ist es genug / daß auch allein faste : wan aber auch die andern Glieder gesundiget / als dann ist es besser daß sie auch fasten ; deswegen sollen auch die Augen fasten / und sich vom fürwitzigen und hersehawen enthalten ; die Ohren von Anhörung der Tadeln und Mährlein ; die Zung aber vom Nachreden / und man am allermeisten aber soll die Seel fasten / und sich von den Sünden / eigenem Willen und Liebe enthalten.

Das 2. ist / daß unser Leib oder Rast des Leibs ein heiliges Opfer seyn muß / ist / daß man fleißig acht und Ereyd muß / daß in solche Opfer nichts böses einlauffe / und keine böse Meynung / oder Unbescheidenheit gefunden werde : das man nit sagen könne : beyde / der da boht und der umbreißet was gebawet / hat groffe Mühe / und durch auß keinen Gewinn Wann einer auß Geiß oder Sparsamkeit fastet / als dann dienet ihm solches nit zu seinem Heyl ; wosfern er aber dasselbig zu seinem Bauch engehet / den Armen gleich dan verdienet er den Himmel. Gleich dasselbige / was er seinem Bauch abbetet thut / nit under die Armen außstellet / das big fastet nit umb Gottes Willen / sondern seinet Willen ; und haltet dasselbige auß ein ander mahl. Sagt der H. Lehrer Gregorius in Pastor.

Das 3. ist / daß unser Leib und Rast desselben ein gottgefälliges Opfer seyn muß. Das ist / daß es allein Gott zu liebe und gefallen geschehe. Das man keine äußerliche Ehr / noch Lob / noch äußerlichen geschwen Gewin darinnen suche ; daß man in

nem Herzen willig (wosern man wissen sollte das GOZT solche Kasteigung nicht begerete/oder das es ihm lieber/ von solchen leiblichen Strenghheiten abzusehen) dieselbige zuverlassen; ungeachtet das man eine grosse Begird darzu/und einen grossen Lust darin empfinde: und hergegen wann man wissen sollte das GOZT an denenselben ein gross Gefallen geschehe/ als dan in seine Gemüth bereit dieselbe mit Lust zu verrichten/ ohne das es der natürlichen Neigung ganz zu wider; mit einem Wort das man ganzlich darfür halte/ das die Heiligkeit unserer Seel in dem bestehe/das man dem Willen Gottes gemäß lebe/und nit in dem/das man seinen Leib faste und abmergle.

Das 4. ist/ das solche Strenghheiten des Leibs der Vernunft gemäß / und mit Bescheidenheit geschehen sollen; welche gleichsam das Salz ist/ mit welchem das Opffer besprenget wurde: also das alle diese Bußwerck und Strenghheiten des Leibs mit Zustimmung und Verwilligung der Oberr/oder eines geistlichen Vatters geschehen müssen; damit sie an andern guten Wercken/an welchen zu unserm eigenem/ oder des Nächsten Behl mehr gelegen ist/nit verhinderlich seyen. Der 3. Lehrer Hieronymus in Auflegung der Wort des H. Pauli an seinen Junger Timotheum (noli aquam bibere, du solt kein Wasser trincken) 1. Timoth. 5. sagt also: Gott will das wir ihm bescheidenlich dienen sollen. Und das wir durch zu viel Fasten nicht schwach oder krank werden/ und die Lust gebrauchen müssen: man muß gemächlich und mäßig handeln: damit man in seinem Dienst/oder Ampt viel mehr zu als abnehme. Fast desgleichen schreibt er an die Jungfrau Demetriadem, und sagt: Sic debes jejunare, &c. Du solt nit also Fasten das du zablest/ und kaum athenen mögest/ und das dich andere leyten/

oder auch tragen müssen Item im Schreiben an die Lactam spricht er: das lange/ und unbescheidene Fasten gefalt mir durchaus nit/ insonderheit aber an denen/welche zarter und weichler Natur seynd. Die Ursach alles dessen ist/ dieweil das viel unbescheidene Fasten vielerley Kranckheit mit sich bringt/ also das man nachmal alle Strenghheit muß fahren lassen / und dieselbe in ein zartes weiches Leben verändern; das man seinen Leib wohl gütlich halten müsse / mit welchem man zuvor hart / und streng umgangen. Die Hirschen haben Beschwerms im Lauffen wann sie feist / oder wann sie zu mager/ unser Leib kan Gott nit wohl dienen wann er zu feist/oder auch wann er zu mager/blödd / und abgemattet. Er kan sich selbst kan tragen wann er zu feist / oder auch zu sehr abgemerglet.

Die Ubertrettung dieser Bescheidenheit und Mäßigkeit im Fasten/Kasteigung/ und geistler seines Leibs/in härinen Kleidern/und dergleichen andern Strenghheiten des Leibs mehr / machet das der Mensch untauglich werde in der Liebe/ oder zu den Wercken der Lieb gegen dem Nächsten; und die beste Zeit seines Lebens gleichsam verlichre. Der heilige Bernardus beklagt sich über sich selbst/ das er auff diese Bescheidenheit nit gnugsam acht gegeben.

Diese Bescheidenheit/und vernunftmäßiger Dienst soll fürnemlich in 4. Dingen gespüret werden Erstlich / in dem das man nit gedencke seinen Leib zu tödten/ sondern seine Muthwilligkeit zu dämpfen/ und ihn ab zu matten; nit in Kranckheit zu bringen/ sondern seine Thorheit einzuhalten/ und seine freche Begierden oder Anmuthungen. zu mäßigen. Diese Lehr gibt mir der H. Chryostomus an die Hand/ in dem er die Wort des Heilige Pauli: Ich züchtige meinen Leib / und mache ihn zum Diener

ufftren
I.
II

meines Geists 1 Corinth. 9. auflegt / und sagt: daß Paulus nit schreibe / ich verderbe und straffe meinen Leib; sondern ich kasteie ihn / und underwerffe ihn dem Geist / welches eigentlich die Herr oder Meister / und nit die Tyrannen oder Feind zu thun pfliegen.

Zum 2. Daß man sich gemelter Strengheiten dermassen gebrauche / damit sie an einem grössern Gut nit hinderlich seyen. Diese Lehr gibt Franciscus Sales Bischoff zu Genff / in seinem Buch Philothea genant / daer sagt: Das Fasten und das Arbeiten machen den Leib und das Fleisch matt / und schwach. Wan die Arbeit / oder andere Sachen / welche du zuverrichten hast / dir nothwendig / oder zu der Ehr GOTTES sehr dienlich / alsdan ist mir lieber daß du arbeitest / als daß du fastest. Dis ist die Meinung der Christlichen Kirchen / welche wegen der Arbeit so auff die Ehr GOTTES. und daß Heyl des Nächsten gerichtet werden / diejenige solcher Gestalt arbeiten von dem Fasten befreyet / ja so gar von den gebottener Fastagen: dann dieweil man in den Wercken der Liebe eben so wohl arbeitet / und Beschwermus hat / als in dem Fasten; so ist die Beschwermus / welche sich in den Wercken der Liebe befindet / der Beschwermus in dem Fasten vorzuziehen. Item neben dem daß beyde Mühe haben / so ist der Nutz auf den Wercken der Lieb viel grösser. In gemein davon zu reden / so ist es besser daß man mehr leibliche Stärke habe / und halte / als daß man sich zu viel schwache: dann man kan sie allzeit geringeren und dämpffen / wan man will / aber wan man sie verlohren / so kan man sie nit allzeit wider haben.

Zum 3. Daß man solche Bußwerck und Strengheit des Leibs samme / welche dem Beruf und Stand eines jedwedern

gemäß und bequem seyen. Denjenigen welche in der Eh leben; welche jarter / und weichlicher Natur seynd; oder welche nit leibliche Arbeit zuverrichten / seynd gemessenlich die härtere Arbeit / und daß viel Arbeit nit bequem; sich selbstem geistlich thun nit weh / und bringet der Gesundheit nit schader: in allem diesem ist das beste / daß man solche Werck vielmehr mit Harten andern / oder geistlichen Batters / als mit seinem eigenen Sinn verrichte: eben daß ich von der Zeit / wan / und wie lang man darin üben soll.

Zum 4. Daß man mehr auff daß allgemeine Fasten / das ist / welches von den Christlichen Kirchen / oder einer gemein sung gehalten / als auff sein besondere Fasten / das man ihm selbstem etwan verordnet / halte. welcher Sach sich diejenige strafflich beden / welche in ihrem besondern / eigenem Fasten viel genaver und strenger seynd / als in dem allgemeinen Fasten. Daß Fasten welches auff Befehl / oder Ordnung der ganzen Gemein gehalten wird / ist kräftiger als das / welches die ganze Christenheit richtet / erlangt mehr bey GOTT als

das andere Fasten wie der Heil. Leo Ser. 7. de jejunio septimi mensis sagt.



Beschluß dieses dritten Theils.

Uhn Beschluß mustu / mein frommer Christ wissen / daß die geistliche Schatz / und die mannfaltige und unterschiedliche Mittel / welche uns diß zeitliche Leben durch die Heiligkeit zu erlangen von Gott gegeben / so fürtrefflich seyn / daß man fast anders nichts thun sollte / als dieselbe lesen / wahre Erkenntnis derselben zu erlangen / dieselbe hoch zu schätzen / einen Lust zu denselben zu gewinnen; dieselbe begehren / und bestreiffen in das Werk zu richten. Gleich wie ich nun in dem sechsten Theil gelehret / wie man alle seine Werk / welche den Tag durch zu geschoben pflegen / dermassen verrichten soll / auff daß sie Gott gefallen / und uns zur Seeligkeit dienen ; also hab ich in diesem dritten Theil mich underschiedliche geistliche Übungen vor zu tragen / die Wochen wohl und nützlich zuzubringen. Item eine gewisse Weis / mit welcher etliche besondere Sachen / so eigentlich die Wochen durch zu geschoben pflegen / zu verrichten seynd; nicht war / daß ich alles / was hätte können gesagt werden / herbey gebracht / sondern allein etliche fürnehmste Sachen. Von dem Ablass und Befuchung der Krancken / Gefangenen / und dergleichen wird in dem fünfften Theil gehandelt werden ; dahin ich solches gewisser Ursachen geschoben habe.

Endlich / so begehre ich von dir drey Sachen / das erste daß du / wie ich schon oft gesagt / wegen der Länge / und des grossen Unterschieds der geistlichen Anleitungen und andächtigen Übungen / so ich vorhalte / nicht

verdrüssig oder unlustig werdest / und alles ligen und stehen lassst. Thue alles durchlesen / wie man sonst ein ander Buch zu durchlesen pflegt / und nimb allein auß allem was dich zu viel gedünckel / etwas wenig 52. Wochen seynd im Jahr / was in einer nicht geschicht / das kan in der andern geschehen. Das 2. Das ich von dir begehre / ist / daß du dich an keine Beschwärmus stossen sollst / dan was anfänglich schwär fallet / das wird durch die Übung allgemach leicht. Ein Kleid oder der Schuch / welcher anfänglich zu klein zu seyn scheint / wird allgemach gerecht; David sagte / daß er das harnisch und die Wapfen des Königs Saulis mit anthon / noch tragen mögte / dieweil er derselbigen nit gewohnt; aber dæ er sich wider den Saul verthätigte / und wider die Feind des Volcks Israels Krieg führte / kam er allgemach in die Gewohnheit. Das 3. so ich von dir begehre / ist / daß du mit besonderem Ernst und Fleiß dich allzeit zu der Beicht und Messung des H. Sacraments bereitest / dan durch die Beicht wirstu dein Gewissen von alle Sünden / so du die Wochen durch begangen / reinigen; durch die Messung des H. Sacraments aber newe Stärke and frische Kraft bekommen / dich von Sünden zu hüten. Under diesen zweyen Wercken / und den andern als dem Predig hören / betten / und dergleichen mehr ist ein grosser Unterschied. Diß seynd die zwen höchste und fürnehmste Geheimnis unsers Christlichen Glaubens ; in diesen zweyen Sacramenten ist der höchste und grösste Schatz der Verdiensten des Bluts Christi eingeschlossen; durch diese beyde Sacramenten werden uns gemelte Verdiensten mitgetheilt / und unsere Seelen geheiligt. Ihre Würckung ist unfehlbar / nit allein wegen der Vorbereitung dessen / welcher sie gebrauchet / sondern auch dieweil sie auß Anordnung Christi von ihnen selbst

utren

I.

II

solche Wirkung haben. Wer nachlässig ist / oder diese zwey Sacramenten versäumet / hat einen grossen Verlust. Nun aber ist es gewis / daß nichts schädlicher sey / als wan man in den Sachen verlust hat / in welchen man grossen Gewin zu haben vermeynete. Abermahl sag ich / daß du hierin gar sorglich / und durchaus nicht auß Gewohnheit

handlest; sondern auß Herzen und treulichem Gemüth / damit du durch Erinnerung derselben / wan du willens bist dich denselben zu gebrauchen; oder aber wan du sie brauchet / gleich als mit einem Zaum halten werdest nichts böß es zu thun / oder gleichsam als durch zween Sporen angetrieben werdest guts zu thun.

Ende des dritten Theils.

